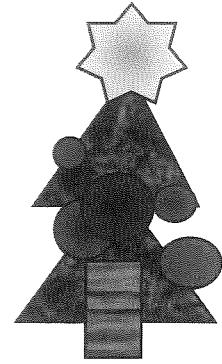


Die Weihnachtsbäume



„Ihr bekommt heute eine neue Mitschülerin!“, verkündete Frau Sauerkraut. Es war der erste Tag nach den Sommerferien. Ein dünnes Mädchen mit grünen Augen und feuerroten Haaren kam herein. „Das ist Liese-Lotte“, sagte Frau Sauerkraut. Hatte sie gerade einen Witz gemacht oder hieß das neue Mädchen wirklich wie die Kuh aus den Büchern? Anscheinend schon. „Muuuuuh“, machte Benn. Ich und seine anderen „Freunde“ lachten. Frau Sauerkraut warf ihm einen scharfen Blick zu. „Nur Lotte reicht“, sagte Lotte. „Such dir bitte einen Platz aus“, sagte unsere Lehrerin. Lotte ließ ihren Blick durch den Saal schweifen, bis er auf mich viel. Dann lächelte sie und setzte sich neben mich. Na super, dachte ich. „Lasst uns jetzt mit dem Unterricht beginnen!“, rief Frau Sauerkraut. „Wie heißt du?“, flüsterte Lotte. „Sei still!“, knurrte ich. Es tut mir ein bisschen leid, wenn ich daran denke, wie gemein es klang. „Okay, wir können uns ja in der Pause unterhalten.“ Bitte nicht, dachte ich. Sagte aber nichts mehr.

„Die neue ist genau wie du. Auch ein Weihnachtsbaum.“ Sagte Benn in der ersten Pause zu mir. Er nannte mich so, weil jedes Mal, wenn wir die Fenster aufmachten, ein abscheulicher Gestank der Baustelle hinter der Schule hereinkam, von dem mir immer schlecht wurde. Und dann wurde mein Gesicht immer ganz grün. Und mit dem grünen Gesicht und den roten Haaren sah ich eben wie ein geschmückter Weihnachtsbaum aus. Alle aus meiner Klasse begannen dann laut Oh Tannenbaum zu singen. Ich hasste es, wenn jemand mich so nannte, lachte aber trotzdem. Es sah so blöd aus, wenn ich zum Weihnachtsbaum wurde. Lotte dagegen sah sehr schön aus mit ihren leuchtenden Augen und den wilden Haaren. Auch wenn ich das damals natürlich nie zugegeben hätte. Ich und Benn waren keine Freunde. Niemand war wirklich mit ihm befreundet. Er befahl seinen „Freunden“ ihm bei allem zu helfen, was er tat, ob sie wollten oder nicht. Er war ein fieser Feigling, der sich über jeden lustig machte, und die verprügelte, die schwächer als er waren. Er hatte nur deswegen so viele „Freunde“, weil sie Angst hatten dass er auch sie verprügeln würde, wenn sie nicht alles machten, was er sagte. Keiner traute sich den Lehrerinnen und Lehrern

etwas zu sagen, denn damit würde man den Krieg mit Benn erklären. Außerdem waren alle Jungen aus der Klasse mit ihm „befreundet“. Man tat also alles, was er sagte, oder war ganz allein. Es gab zwar noch die Mädchen, aber es wäre doch lächerlich mit einem Mädchen befreundet zu sein. Jedenfalls dachte ich das damals. „He, Luka, die Weihnachtskuh kommt!“, sagte Benn zu mir. Inzwischen waren auch seine anderen „Freunde“ gekommen. Ich drehte mich um. Lotte lief auf uns zu. „Hallo, wie heißt du?“, fragte sie mich. „Ach wie süß, Weihnachtsbaum und Weihnachtskuh!“, sagte Benn mit gespielter Stimme. „Weihnachtsbaum? Cooler Spitzname.“ Ich fragte mich, ob das ihr Ernst war. „Aber... warum nennst du mich Weihnachtskuh?“ „Na du heißt Liese-Lotte, hast grüne Augen und rote Haare und siehst wie Luka aus, wenn ihm schlecht wird und er grün wird wie ein Weihnachtsbaum.“ Ich fand sie sah eher wie eine Fee als ein Weihnachtsbaum aus. „Du hast wohl nicht aufgepasst, ich heiße Lotte!“ „Wie die Weihnachtskuh es wünscht.“ „Kein Wunder dass ihm immer schlecht wird, bei einem Kotzbrocken wie dir! Solche Typen wie dich kenne ich, machen sich über alle lustig, und verprügeln die, die schwächer sind!“ Ich und Benns andere „Freunde“ schauten sie mit großen Augen an, denn das war das was wir alle im Geheimen über Benn dachten! „Und was willst du dagegen machen?“ Benn schaute Lotte herausfordernd an. Lotte ging einen Schritt auf Benn zu und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Benns Gesicht veränderte sich. Was auch immer sie gesagt hatte, es schien ihm ganz und gar nicht zu gefallen. Und seitdem bewunderte ich Lotte, weil sie die erste war, die sich gegen Benn gewehrt hatte. Es klingelte und wir liefen in den Klassensaal.

In den nächsten vier Tagen passierte nichts. Also natürlich fror in diesen vier Tagen nicht das Universum ein und stand still, es passierte nur nichts, worüber ich schreiben könnte. Also natürlich könnte ich schreiben, aber, ach, ihr wisst schon was ich meine. Aber am fünften Tag passierte etwas. Es fing damit an, dass ich ganz normal wie immer gerade durch die Eingangstür der Schule treten wollte, als mein Hemd auf einmal komplett nass wurde. Ich schaute nach oben. Benn schaute aus dem Fenster unseres Klassensaaus, eine leere Trinkflasche in der Hand und lachte. Ich fand es eigentlich überhaupt nicht lustig, lachte aber trotzdem. Benns Gesicht verschwand aus dem Fensterrahmen. Zum Glück war meine rote Hose trocken geblieben. „Was ist denn mit dir passiert?“, fragte mich plötzlich jemand hinter mir. Es war Lotte. „Gar nichts“, antwortete ich leicht schnippisch. Ich verstand nicht, warum

sie sich an mich hängte. Klar, sie war neu und dann suchte man sich immer Leute, mit denen man befreundet sein wollte. Aber warum ausgerechnet ich? Ich bewunderte sie zwar, wollte aber trotzdem nicht mit ihr gesehen werden. Und schon gar nicht mit ihr befreundet. So dachte ich damals zumindest. Lotte legte den Kopf schief. „Du kannst mein Sporthemd haben. Muss ja keiner wissen dass es meins ist.“ Auf gar keinen Fall dachte ich. Sagte aber: „Ja“. Alles war besser als den ganzen Tag mit einem nassem Hemd herumzulaufen. Sie gab mir ein rotes Hemd und ich zog mich auf der Toilette um. Ich schaute in den Spiegel, na toll, dachte ich, rote Haare, rotes Hemd, rote Hose. Ich sah ja wirklich toll aus. Ich ging in den Klassensaal. Lotte kam hinter mir herein, als sie herein trat fragte sie: „Was macht ihr denn da?“ Benn und seine „Freunde“ saßen auf der Heizung. „Siehst du das nicht, du blinde Kuh? Wir sitzen hier.“ Benn schaute Lotte herausfordernd an. „Wenn die Hosen trocken sind, könnt ihr euch ja wieder auf eure Plätze setzen.“ Sagte Lotte lächelnd. Ich musste kichern, Lotte merkte es und mein Gesicht wurde rot. Ich sah aus wie ein Marsmännchen in Turnschuhen, was auch die ganze Klasse bemerkte, kommentierte und belachte. Nur Lotte machte sich nicht über mich lustig, sie lächelte mich einfach an. Dann ging sie zu ihrem Platz. Benn winkte mich zu ihm. „Du musst für mich die Weihnachtskuh ausspionieren.“, flüsterte er mir zu. Ich wusste sofort worum es ging, Lotte schien irgendwas gegen Benn in der Hand zu haben, doch wenn ich etwas Nützliches über sie herausfinden würde, könnte er sie damit erpressen. Mir wurde schlecht und ich lief grün an, aber diesmal war es mir egal dass alle lachten. Ich war Benn bis jetzt immer nur hinterhergelaufen, er hatte bisher nie gewollt, dass ich etwas für ihn tue. Doch dann hatte ich eine Idee, ich würde Benn ganz einfach sagen, dass ich nichts herausgefunden hätte, womit er Lotte erpressen könnte. Ich setzte mich an meinen Platz. „Wollen wir nach der Schule noch zusammen spazieren gehen?“, fragte ich Lotte. Sie nickte und strahlte mit ihren Augen um die Wette.

In den nächsten Tagen wuchs mir Lotte immer mehr ans Herz, wenn ich bei ihr war, fühlte ich mich so, wie ich mich bei niemandem anderen fühlte. Und dieses Gefühl war Freundschaft. Lotte machte sich nie über mich lustig und ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie so viel gelacht. Und jeden Tag wuchs meine Entschlossenheit Benn zu sagen, dass ich nicht mehr mit ihm „befreundet“ sein wollte, dass ich jetzt nicht mehr alles machen würde, was er sagte. Aber ich war mir nicht ganz sicher. Doch das sollte sich ändern. Es war schon spät am Nachmittag, Lotte und ich

saßen am Ende eines Stegs, der in einen See führte und streckten die Beine ins Wasser. „Diesen Benn,“, fragte Lotte „Du magst ihn doch nicht wirklich, oder?“ Ich schüttelte den Kopf. „Warum sagst du es ihm denn nicht?“ „Ich traue mich nicht“, flüsterte ich. „Weißt du was ich ihm erzählt habe, als er gefragt hatte was ich gegen ihn tue würde? Ich habe ihm erzählt, dass ich bewirken kann, dass bald keiner mehr mit ihm befreundet sein will. Würdest du es ihm sagen, würde er wahrscheinlich Angst haben und versuchen dass seine anderen Freunde sich nicht von ihm trennen.“ „Ich traue mich trotzdem nicht.“ Lotte holte eine Kette unter ihrem Hemd hervor. Es war eine von diesen Ketten, in die man ein Bild legen konnte. Sie öffnete sie, und ich konnte Lotte und ein anderes Mädchen auf dem Foto erkennen. „Das ist...“ Lottes Stimme wurde dünn. „Das war meine beste Freundin.“ Ich wollte Lotte zuerst fragen was sie mit „war“ meinte, lies es dann aber doch. Wenn Lotte mit mir darüber reden wollte, würde sie das schon tun. „Am Ende der sechsten Klasse haben wir eine Klassenfahrt gemacht, sie und ich teilten uns ein Zimmer. Sie hatte Geburtstag gehabt, und hat Kerzen mitgenommen. Als sie sie anzündete sagte ich, dass das keine gute Idee wäre. Wir gerieten in Streit, und irgendwann sagte ich, ich würde die Lehrer holen wenn sie die Kerzen nicht sofort löschen würde. Vor Wut trat sie gegen den Tisch, auf dem die Kerzen standen. Das ganze Haus ist abgebrannt. Sie hat gesagt, ich hätte die Kerzen angezündet und sie hätte versucht mich zu stoppen. Ich habe mich nicht getraut die Wahrheit zu erzählen. Ich wurde von der Schule geschmissen und wir mussten hierherziehen.“ Ich konnte kaum glauben was ich da hörte! Wie konnte man nur so etwas tun? Ich verstand, warum Lotte mir diese Geschichte erzählte. Lotte schaute auf das Foto, dann nahm sie es und ließ es in den See fallen. „Es tut mir so leid was da passiert ist.“ „Nicht so schlimm.“ Sie holte eine kleine Kamera aus ihrer Tasche und machte ein Bild von uns. Sie legte es in ihre Kette. „Ich habe doch einen neuen besten Freund.“ Zum Glück war es schon dunkel und man konnte nicht sehen wie ich rot wurde. Diesmal aber nicht weil ich wütend wurde oder mich schämte, sondern weil ich gerührt war. Und ich war fest entschlossen mich Benn zu stellen.

Es war die erste Pause, ich ging genau auf Benn zu. Jetzt würde ich mit ihm reden, jetzt oder nie! „Ah da ist ja mein bester Freund!“ Hatte Benn mich wirklich seinen besten Freund genannt? Ich wusste dass Bennis „Freunde“ ihn hassten, konnte aber dennoch Neid in ihren Blicken erkennen. „Was hast du über die Weihnachtskuh

herausgefunden?“ Ich wollte ihm sagen, was ich ihm schon so lange sagen wollte, doch die Worte blieben mir im Hals stecken. Und dann geschah es, ich hatte solche Angst, was passierte, wenn ich es Benn sagen würde, und ich fühlte mich so gut, als Benn mich seinen besten Freund nannte, wie er mich mit diesem erwartungsvollen Blick ansah, und die neidischen Blicke der anderen, ich fühlte mich, als wäre ich etwas Besonderes, ich fühlte mich stark, und dann platzte es aus mir heraus: „Sie hat auf einer Klassenfahrt ein ganzes Haus niedergebrannt, deshalb wurde sie von der Schule geschmissen und musste hierherziehen.“ Ich hörte ein Schlurzen und drehte mich um, Lotte stand hinter mir, Tränen liefen ihr über das Gesicht, ihre Augen leuchteten nicht mehr. Mir wurde bewusst, was ich gerade gesagt hatte. „Ich... es ist nicht... ich wollte nicht“, stammelte ich. Lotte drehte sich um und lief davon. Benn schaute mich überheblich an, dann lief er Lotte hinterher. Was hatte das zu bedeuten? Aber es war mir gerade völlig egal. Ich verfluchte mich selbst dafür, dass ich so ein Idiot war, dass ich nicht einfach meine Klappe gehalten habe, dass ich die einzige Freundin verloren habe, die ich je gehabt hatte.

Ich lief die Treppenstufen zu unserem Klassensaal hoch. Ich konnte nur hoffen dass mein Plan funktionierte. Ich machte die Tür auf, Lotte saß nicht neben mir, sie saß neben Benn. Er hatte sogar einen Arm um sie gelegt. Ich wurde wütend, er wollte nur deshalb dass ich sie ausspioniere, weil er wusste, dass ich ihm etwas verraten würde, dann würde er den Helden spielen und Lotte würde ihm vertrauen, so dass er nichts mehr zu befürchten hatte. Doch dann merkte ich, dass ich nicht besser als er war. Ich hoffte so sehr, dass mein Plan funktionierte. Frau Sauerkraut kam herein und wir begannen mit dem Deutschunterricht. Als Hausaufgabe sollten wir eine Tiergeschichte schreiben, ich meldete mich, um meine vorzulesen. „Es war einmal ein Bauer, der wollte sich ein Tier kaufen. Er hatte die Wahl zwischen einem gemeinen Ochsen, und einer lieben Kuh. Er wollte die Kuh nehmen, doch er hatte Angst, der Ochse würde ihn treten, würde er ihn nicht kaufen. Also kaufte er beide. Die Kuh gab viel Milch und sie gefiel dem Bauern. Er bemerkte, dass die Kuh einen Fleck in der Form eines Tannenbaumes auf ihrem Rücken hatte. Seitdem nannte er sie die Weihnachtskuh. Der Ochse war unverschämt, er verlangte immer mehr Futter und trat nicht selten den Stall ein. Eines Tages kam eine große Dürre übers Land und der Bauer musste eins seiner Tiere verkaufen, da es keine gute Ernte gab. Er wollte den Ochsen verkaufen, doch als er ihn zum Markt bringen wollte, stellte sich der Ochse

traurig, und er hatte Mitleid. Also verkaufte er die Weihnachtskuh. Als er vom Markt zurückkam, hatte der Ochse den Stall der Schafe eingetreten, und sie fortgescheucht. Der Bauer war so wütend auf den Ochsen, dass er ihn ebenfalls verkaufte. Dadurch verdiente er zwar etwas Geld, hatte nun aber weder gute Ernte noch ein Nutztier womit er in der Zukunft sein Geld verdienen könnte. Er war auch auf sich wütend, weil er die Kuh verkauft hatte, obwohl er sie so sehr mochte. Im nächsten Jahr war die Ernte besser und der Bauer wollte sich die Kuh zurückkaufen. Doch die Kuh wollte nicht, sie war wütend und enttäuscht, weil der Bauer sie verkauft hatte. Der Bauer schrieb eine lange Geschichte, in der Hoffnung, die Kuh würde ihm verzeihen, wenn sie sie lesen würde.“ „Das ist eine sehr schöne Geschichte.“, lobte Frau Sauerkraut. Doch was sie sagte, war mir egal. Es war mir egal, was jeder Mensch zu meiner Geschichte sagen würde. Ich hatte diese Geschichte nur für eine Person geschrieben und nur ihre Meinung zählte. Ich stand auf und lief auf Lotte zu. „Es tut mir leid. Ich weiß nicht warum ich das gemacht habe.“, sagte ich. Lotte seufzte. „Ich verzeihe dir. Ich sehe dass es dir leidtut. Aber mach das nicht noch mal!“ Ich nahm Lotte in den Arm. Ich war so glücklich. Und dann merkte ich etwas, dass mir vorher noch nicht aufgefallen war. Ich hatte mich verändert, vor ein paar Wochen hätte ich nie daran gedacht Benn zu sagen, wie sehr ich in hasste. Es wäre mir egal gewesen Lotte zu verlieren, und ich hätte mich niemals getraut, die Geschichte zu schreiben. Ich ging mit Lotte zu unseren richtigen Plätzen. In der Klasse war es ganz still. Plötzlich stand ein Junge auf und stellte sich zu uns. Und nach und nach versammelten sich die ganze Klasse um unseren Tisch. Alle, bis auf Benn. „Wir sind die Weihnachtsbäume“, flüsterte ich. „Die Weihnachtsbäume? Was ist das denn für ein bescheuerter Name für eine Gruppe?“, fragte Benn. „Oh, er passt gut. Jeder von uns ist alleine nur eine Tannennadel, oder eine Kugel. Aber zusammen, sind wir ein wunderschöner Weihnachtsbaum. Du warst so etwas wie der Stern auf der Spitze, alle schauen als erstes auf ihn, doch nun, ohne seinen Baum, der in trägt, liegt er auf dem Boden und verstaubt.“ Benns Blick wurde seltsam leer. „Es tut mir leid. Darf ich auch ein Tannenbaum sein?“ Diese Worte hätte ich nicht von Benn erwartet. Ich und Lotte schauten uns verwundert an, dann nickten wir.